

Er scheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.
Insertionspreis für die vierzehntägige Corpus-Falle oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark.
Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 10 Uhr Vormittags, größere dagegen tags zuvor erbeten.
Inserate befördern sämmtliche Annoncen-Bureau.

Einundachtzigster Jahrgang
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

M. 217.

Donnerstag, den 16. September.

1880.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Gelfstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, L. Dannenberg, Herrenstraße 7, E. Trog, Landwehrstraße 6.

Telegramme.

Petersburg, 14. September. Der hiesige „Herold“ meldet heute, daß der Urheber des Attentats im Winterpalais sich in die Hände der Polizei befände und zwar in Folge der Angaben eines vor circa fünf Monaten auf einem der hiesigen Bahnhöfe arretirten Individuums, welches im Koffer Sprengstoffe und Proklamationen gehabt habe. Dasselbe habe zuerst jede Auskunft verweigert, vor zwei Wochen endlich aber umfassende Mittheilungen über die Missethäter, ihre Parteiorganisation, so wie über das Attentat im Winterpalais gemacht und dann sich im Gefängniß aus Neue über den Verrath der Partei erhängt habe. Die bezügliche Nachricht des „Herold“ ist weiter noch nicht verbürgt.

Venedig, 14. September. Der in Paris anwesige Fürst Alexander Subotinski hat 2 Millionen Fres. für öffentliche Zwecke in Galizien gewidmet.

Bukarest, 14. September. Wie hier verlautet, wäre zum Thronfolger der jüngste Sohn des Erbprinzen Leopold von Sachsen-Coburg, Prinz Karl Anton, geb. am 1. September 1868, designirt.

Der „Komant“ führt den Oppositionsblättern gegenüber unter Bezugnahme auf die einschlägigen Bestimmungen der Verfassung aus, daß zu der beabsichtigten Feststellung der Thronfolge weder eine konstituierende Versammlung einzuberufen, noch auch die Meinung der Kammern einzufolgen sei.

Hag, 14. September. Heute fand die feierliche Einweihung des von dem pariser Bildhauer Hegamer angefertigten Denkmals Spinoza's statt. Der Minister des Innern, die Behörden, sowie zahlreiche Hiesige und Fremde, unter denen auch Herr Hofrath sich befand, wohnten der Feierlichkeit bei. Von Abend hielt die Festrede, in welcher er ein Lebensbild Spinoza's entwarf.

London, 14. September. Wie der „Times“ aus Nagusa von gestern gemeldet wird, habe Raja Pascha die positive Weisung erhalten, den Montenegroern bei der Besetzung von Dulcigno keinen Widerstand zu leisten; in- dem sollte es seinem Ermessen überlassen bleiben, ob er eine eventuelle Intervention der Albanen gewaltsam verhindern wolle.

Unweit Duffel, einer Station der Nordwestbahn, 16 Meilen von London, haben Bahndiener in der Nähe der Eisenbahnschienen gestreute Pakete mit Dynamit entdeckt vorgefunden. Man glaubt, es sei der Versuch geplant gewesen, den von London kommenden Zug in die Luft zu sprengen. Näheres darüber ist bis jetzt noch nicht bekannt geworden.

Der Dreierhof.

Roman von August Butscher.
(Fortsetzung.)

Er trat nun in das Zimmer Eva's, das am linken Ende des Hofes lag und in dem die junge Bäuerin aufreiste zur vollen Kraft und Schönheit des Lebensommers, während draußen der Hofbauer hinwelta wie ein warm- zersprengtes Blatt.

Eva lehnte im Fenster und schaute träumerisch hinunter auf die spielenden Kinder und hinaus auf den Bach- weiser mit dem regungslosen Kahn. Unten im Hofe lag Morbay an der Kette und blinzelte in die Sonne. Er war noch mürrischer und härteiger geworden als früher — denn Friebeil war begraben — und Niemand hätte ihn mehr. Die Kinder hielten sich in scheinbarer Entfernung von dem Gefährdeten, nur sie und da warf ein lecher brauner Hund mit einem Steine nach dem Hofwächter, daß er mit jenseitigerem Gebell aufsprang und der Schulterschiff oben aus seinem Brüllen aufschriebe.

„Träumst Du, Eva?“ redete Brintmann seinen frühe- ren Pfleger an, der seinen Eintritt überhört hatte. Eva wandte sich rasch um und rief freudig:

„Gott zum Gruß, Herr Lehrer! Wie mich das freut, daß Sie herankommen zu uns auf den Dreierhof, wo es immer eher wird und fröhlicher!“

„Ich weiß es, liebe Eva, Du trägst das allgemeine Leid — und noch Dein eigenes. Aber was löst Du denn immer im Hofe mit deinen Augen? Interessiren Dich die tanzenenden Weiber aus dem Montafun, oder bist Du so sehr Bäuerin geworden, daß Du die Garten nach- schaffst?“

„Keins von Weiden,“ gab Eva verlegen zur Antwort, aber schaute Sie nur hinüber nach den drei Bieren. Dort steht schon eine geschlagene Stumbe lang ein Wube und schaut mit seinen schwarzen Augen nach mir herauf, grad' mir nach mir. Und er hat einen spitzen Hut auf und —“

„Und da muß ich eben an Einen denken, der auch einen spitzen Hut trug mit einer Goldtrödel und der eine

Berlin, 14. September.

Der „Kr.-Ztg.“ schreibt ein Berichtsfasser be- züglich der Barnbüler'schen Enthüllungen: „Ohne Ausnahme ist das Urteil sowohl über den Redner, als über seine Anmerkungen zur auswärtigen Politik ein wenig günstiges. Einmüthig ist man in der Diplomatie der Ueberzeugung, daß die hochpolitischen Enthüllungen des Herrn Barnbüler in der ausgesprochenen Form unzutref- fend sind, und daß entschiedene Dements von berufener Seite nicht ausbleiben werden. Abgesehen von der für eine Volksversammlung berechneten Ausdrucksweise, welche sich diametral widerspricht und deshalb schon an sich Mißtrauen erregen muß, gilt es als unabweisbar, daß Herr von Barnbüler niemals zu den in die große Politik Eingeweihten gehört hat. Wer da weiß, mit welcher außerordent- lichen Geheimniß die auswärtige Politik umgeben wird, so daß sie selbst den höchsten Reichs- und Staatsbeamten, in- sofern sie nicht amtlich und direkt daran theilhaft sind, meist verborzogen bleibt, der kann sich der Ueberzeugung nicht verschließen, daß diese Annahme richtig sein muß.“

Zur Affaire des deutschen Gesandten Baron Ma- gnus in Kopenhagen schreibt der Petersburger Herold noch nachträglich: Der vielbesprochene deutsche Gesandte an dänischen Hofe, Baron Magnus, hat schon einmal viel von sich reden gemacht, allerdings mehr zu seinen Gunsten, als jetzt, nach der Affaire mit der französischen Scaupspielerin. Als im Juni des Jahres 1867 die Macht Kaiser Maximilians, der das romantische gelegene Vittoriate mit dem blutigen Thron Mexicos verkauft hatte, durch Juárez gebrochen war und der unglückliche österreichische Erzherzog gefangen seines Todesurtheils harzte, verließen ihn sämtliche bei ihm be- gläubigten europäischen Gesandten, der österreichische, welcher wohl jumeit berufen war ihn zu schützen, als der erste. Sie fürchteten die Rache des Präsidenten Juárez, mehr aber noch den aufgeregten mericanischen Pöbel, welcher gegen alle Ausländer aufs heftigste erbitzt war. Nur der preussische Gesandte, Baron Magnus, verblieb auf seinem Posten und that sein Möglichstes, den deutschen Jähren zu retten, brang sogar bis ins Hauptquartier des gefürchteten Juárez und blieb, als auch sein persönliches Witten bei diesem fruchtlos war, bis zum letzten Augenblicke bei dem unglücklichen Kaiser. Das seine Bemühungen ohne Erfolg waren, nimmt denselben nicht ihren Werth. Die damals Fürstin Salm-Salm, Gattin des später als preussischer Major bei Gravelotte ge- fallenen Adjutanten des gemordeten Kaisers, nennt in ihrem interessanten Werte „Zehn Jahre aus meinem Leben“ den Baron Magnus „den einzigen Mann“ von allen dortigen Ausländern. Durch seine aufopfernden Bemühungen für den Bruder des österreichischen Kaisers that der Gesandte indirekt viel zur Wiederherstellung des nach dem Kriege von 1866

gänzlich erkalten guten Einvernehmens beider Länder. Zur Beerdigung des Erzherzogs wurde er nach Wien geladen und Kaiser Franz Josef, sowie sämtliche Mitglieder des Herrscherhauses sprachen ihm in warmen Worten ihren Dank aus. Er war, beiläufig bemerkt, auch der erste Prese, welcher nach dem Kriege mit einem österreichischen Orden decorirt wurde, und zwar empfing er denselben direkt aus den Händen des Kaisers. Jetzt kostete ihm eine übel angebrachte Galanterie wahrscheinlich seine diplomatische Stellung, es ist aber billig, daß man auch seiner früheren Leistungen mit An- erkennung gedenkt.

Paris. Die „France“ kann erklären: 1) die Ge- richts von einer Ministerkrise und dem unmittelbar bevor- stehenden Rücktritt des Herrn v. Freycinet sind unbegrün- det. Der Konseilspräsident könnte sich erst vor einem feindlichen Votum der Kammer zurückziehen. 2) Alles bleibt, wie es ist, bis zu dem Ministerrath, welcher Ende der Woche unter dem Vorsitze des Herrn Jules Gröwy ge- halten werden soll. Auch hat man guten Grund zu der Annahme, daß der Widerstand, der vielleicht gegen die Durchführung der Märzdekrete erhoben worden ist, sich geben und daß die Mehrheit des Ministerraths sich für die sofortige Bewirklichung dieser Maßregel erklären wird. Der „Temps“ sagt genauer, daß jener entscheidende Mini- sterrath im Ohlyse nächsten Freitag abgespart werden wird.

Zu Lyon wurde ein Denkmal für die in dem Kriege von 1870—1871 Gefallenen dieser Stadt enthüllt. In dem Berichte des „Salut public“ über diese Feierlich- keit lesen wir: Nun ergriff der Pfaffenkommandant von Lyon, General Bréart, das Wort. Er sei, sagte er in Eingänge seiner Rede, von dem Generalgouverneur beauftragt, ihn bei dieser Ceremonie zu vertreten; dann erinnerte er in einer glühenden Improvisation an die Leiden, welche unsere Soldaten zu erdulden gehabt hätten, und sagte dann zum Schluß: Die französischen Soldaten hätten Elend und Schrecken noch nicht auf ewig überwunden gesagt. Diese Worte wurden mit frenetischem Beifall aufgenommen und die Versammlung brach wiederholt in die Rufe aus: Es lebe die Armee!

Die deutsche Armer in fremder Beleuchtung.

Ueber die deutschen Wanderer im Elsaß giebt ein französischer Berichtsfasser, der Korrespondent des Pariser „Goulois“, folgendes zwar nicht besonders liebenswürdig, aber doch immerhin beachtenswerthe Urtheil ab:

In der Kavallerie bedürfen die Ulanen ihren alten Ruf: prächtige Soldaten, ausgezeichnete Pferde, beide von gutem Aussehen und sehr guter Haltung. Die bayrischen Dragoner nehmen sich dagegen elend aus; ihre Pferde sind fast alle bleibet, mager, in schlechtem Zustande, die Reiter

schöne Cither hatte und eine Glodenstimme und ein treues Herz,“ ergänzte Brintmann, während Eva die Hände an die Augen preste, aber zwischen den Fingern immer wieder hinüber sah nach den drei Bieren und dem halbwüchsigen Jungen, der dort lehnte und unerwartet hinüber schaute. Er trat auch einen Schritt mit den Goldbuchstaben A. H. und breite Hofenträger über dem weißen Hemd. Schwarzes krauses Haar quoll unter dem spitzen Hute hervor, den er auf's linke Ohr gedrückt hatte.

Auf einmal lang er mit einer hellen Knabenstimme: „Der Duh steht im Garten Bei Tag und bei Nacht, Und kann's nicht erwarten, Bis sie's Fenster aufmacht; Die Sonne thut sinken Mit gluthrothem Rand, Jetzt muß sie doch winkeln Mit der schneeigen Hand!“

Erstaunt sahen Eva und Brintmann nach dem schmun- deln Sängler hinüber, der mit seinen blauen Augen Eva's Fenster nicht verließ.

„Er muß etwas beachtenswerthes,“ sagte Brintmann nach- denklich. „Soll ich ihm winken?“

Eva erröthete wieder, sagte dann aber entschlossen: „Das muß ich ja selber befragen, er will's ja so haben, der braune Schelm.“ Und so wählte sie denn hinüber nach den drei Bieren mit der „schneeigen Hand“, und wie um dem Sängler völlig Recht zu geben, war die Sonne in diesem Augenblicke fast dem Untergange nahe.

Der braune Junge, sichtlich zufrieden mit dem Erfolge seines Liedes, kam sofort herbeigekannt, stieg die Treppe, die vom Garten aus in das zweite Stockwerk führte, hin- auf und trat gleich darauf in Eva's heimliches Stübchen, das vom Abendglobe rüthlich durchstrahlt war.

Wit prüfendem Blicke schaute der Junge im Zimmer umher und lächelte dann heiter der schönen Bäuerin zu.

Eva fragte ihn etwas belommen: „Warum schaut Du schon so lang herauf zu mir und hast ein so sonderbares Lied gesungen, das sich nicht recht schickt für einen so kleinen Wuben?“

„Warum ich heraufschau?“ fragte der Knabe led. „Weil Du so viel lieb bist, Vierensofsüßerin.“

Eva wurde roth bis zum Halse, Brintmann aber läste sie im Fragen ab, indem er etwas strenge sagte:

„Und was willst Du eigentlich, hast Du einen Wunsch oder eine Votenschaft? Gib mir Antwort, ich bin —“

„D ich kenn' Dich schon,“ fiel ihm der Knabe in's Wort. „Du bist der Schulmeister Brintmann von Blumen- rain. Langes Haar, vorne fast, gute graue Augen, ein großes Kinn und so etwas Güntmüthiges im Gesicht, das stimmt.“

Er schaute freudig und etwas müthwillig den erstaun- ten Lehrer an.

Unter dessen war auch Frau von Bern in das sonnen- vergoldete Stübchen getreten, denn sie hatte den kleinen Burschen wohl bemerkt und war neugierig, was er da oben wollte. Der Knabe schien auch sie zu erkennen, denn er schaute sie kopfnickend an, als ob er sich eine Meinung beifügen wolle, und fuhr dann redselig fort:

„Jawohl, ich kenn' Euch Beide und hab' Euch doch noch nie gesehen, aber ich hab' einen guten Klopff und einen guten Wexler für das, was man mir sagt. Und mein Bruder hat mir's gesagt bis auf den Dupfen, als ob er's auf's Papier gemalt hätt'!“

„Dein Bruder? Wer bist denn Du und wer ist Dein Bruder?“ fragte Eva hastig dazwischen.

„Wer ich bin? Nichts Aßonberücktes,“ lachte fröhlich der Angekommene. „Ich heiß' Andreas Hoyer, justameit wie unser brauner Sandwirth geheißen hat, der die Franzosen und die Bayern so heillos mit Angeln überhandelt hat; man heißt mich sonst nur den „Citronenbaber“, und mein Bruder ist kein größerer und kein kleinerer als der „Citro- nenfess.“

Eva hatte die rechte Hand des Knaben gefaßt und sah ihm mit fragenden Augen in's Gesicht.

„Wo ist er?“ fragte sie leise.

„Wo er ist? Ja, das weiß ich selbst nicht. Draußen in der Welt, wie ich auch. Er ist heimgekommen vor einem Viertelfahr oder so, und grad' recht ist er gekommen,

höchst mittelmäßig. Die Schaulagerer sind gut, aber mehr dem Anschein nach, als bei näherer Prüfung.
Die Infanterie, Linie und Jäger, steht noch immer auf der Höhe, wo wir sie im Jahre 1870 kennen lernten. Obgleich in ihrer weitaus überwiegenden Mehrheit aus jungen Menschen, keine aus Knaben bestehend, scheint sie in allen Übungen in gefälliger Weise wohl benannt und in den bloßen Paradebewegungen sehr solide. Von den Mannschaften in zerstreuten Abteilungen und auf freiem Felde läßt sich nicht dasselbe sagen. Trotz der Präzision des Kommandos und der Klarheit der Instruktion habe ich in der Schmelzbarkeit der Truppenbewegungen, der Zusammenfassung und Auflösung der Bataillone und Kompagnien eine erhebliche Unzulänglichkeit beobachten können. Wären sie nun zu jung und physisch unentwickelt oder in dieser besonderen Gymnastik zu unersfahren, kein Gegenstand kommen die Soldaten durchschnittlich abgesehen, todtmüde und vor Hunger und Durst erschöpft sein.

Die Artillerie ist genügend montirt, aber nicht besser, als die übrigen, sechs Pferde an jedem Geschütz, zwei Mann zur Bedienung vorn und vier dahinter. Die Leichtfüßigkeit der Reiter auf dem Marsch bis zum kleinen Galopp ist wirklich außerordentlich und ich wünschte sie unseren Artilleristen, die freilich zum Unterschiede von den deutschen fortwährend mit dem Geschütz zu schaffen haben. Die Bewegungen der Batterien liefen, wie mich dünkt, an Ordnung, Schnelligkeit und Präzision viel zu wünschen übrig. Sie sind zu dicht an einander gedrängt und können keine Evolutionen machen, ohne zusammenzustoßen. Die Richtigstellung des Schießens geht sehr langsam vor sich. Feindliche Batterien, die mit lechter Entschlossenheit geführt wären, hätten Zeit, sie zu demontieren, ehe sie die mathematisch gebotene Position genommen hätten. Ist aber die Rettifizierung erst erfolgt, so verdienen die Regelmäßigkeit und Tüchtigkeit des Schießens uneingeschränkte Bewunderung. Der Oberbefehl schont die Leute und erspart ihnen mit der eingehenden Sorgfalt jede unnütze Strapaze.

Die Intendantur hat jeden einzelnen Platz für die Proviante lange vorher genau bezichtigt. Sie bedient sich sehr wenig des Materials der Arme, der Train befördert beinahe nur die Offizier-Kantinen. Sonst wird der ganze Proviandtransport durch Fuhrwerke aus der Gegend besorgt, welche freilich, aber nach einer sehr rationalen, reichlich durchdachten Methode requirirt werden. Einem Unternehmer von Solmar sind die Vieherzeuger zuerkannt worden: es macht wirklich Vergnügen, zu sehen, wie die Intendantur ihn zwingt, sich zu vervielfältigen, überall persönlich zugegen zu sein und pünktlich seine Pflicht zu thun. Alles in Allem ist der Mobilmachungs- und Transport-Dienst sehr wohl verstanden und sehr gut ausgeführt. Er ist minder rasch, als man gesagt hat, und gewisse Einzelheiten in der Praxis der Truppe selbst lassen viel zu wünschen; von der Intendantur muß man aber bekennen, daß sie ganz und gar auf der Höhe ihrer Aufgabe steht. Denn weder in diesem noch in den früheren Jahren konnte man einen einzigen Irrthum in der Direction und Verrichtung der Lebensmittel wahrnehmen, ein Vorbild, welches man anderwärts studiren und beherzigen sollte.

Am Gegenstand zu dieser etwas abfälligen Kritik scheinen die englischen Beurtheiler, welche den Kaiserarmeen bei Berlin beimohnen, uneingeschränkt die Leistungen unserer Truppen zu bezeugen. Dafür spricht wenigstens folgendes Telegramm des Herz. Taget, aus London:

Alle britischen Journale beschäftigen sich ohne Ausnahme auf das Eingehendste mit den Berliner Manövern und besprechen dieselben entzückend. Ein Fachartikel in der „Ball Mall Gazette“ erörtert den unendlichen Werth dieser Art von Manövern, allein derselbe sei nur dann vorhanden, wenn

wie in Deutschland bezüglichen Manövern im großen Stile die Übungen feinerer taktischen Körper während des ganzen Jahres vorausgehen. Die englischen Herbstmanöver seien daher in Ermangelung derartiger Vorbereitungen ganz werthlos und — so schließt der fürwahr seinen Artikel — wie die Kriege, welche England kürzlich führte, beweisen, schaden sie der englischen Arme mehr als sie nützen, denn die Fähigkeit und Bereitschaft des britischen Heeres, gegen civilisirte und eingeschulte Armeen wie die continentalen Heere zu kämpfen, wird nicht dadurch erhöht.“

Gesundheits-Bericht.

Gemäß den Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes sind in der 36. Jahreswoche von je 1000 Bewohnern, auf den Jahresdurchschnitt berechnet, als gestorben gemeldet: in Berlin 33,8, in Breslau 31,1, in Königsberg 35,3, in Köln 38,2, in Frankfurt a/M. 16,4, in Hannover 13,2, in Kassel 19,6, in Magdeburg 28,9, in Meiningen 35,2, in Altona 30,9, in Straßburg 20,6, in Metz 27,5, in München 31,5, in Nürnberg 33,1, in Augsburg 28,4, in Dresden 29,7, in Leipzig 30,7, in Suttgart 25,3, in Braunschweig 23,8, in Karlsruhe 21,8, in Hamburg 32,5, in Wien 22,6, in Budapest 34,6, in Prag 37,1, in Triest?, in Krakau?, in Basel 46,8, in Brüssel 22,3, in Paris 24,5, in Amsterdam 28,7, in Kopenhagen 25,2, in Stockholm 33,5, in Christiania 27,6, in Petersburg 40,1, in Warschau 34,8, in Odessa 57,1, in Bukarest 26,0, in Rom 30,1, in Linn 23,6, in Madrid 36,4, in London 20,8, in Glasgow 19,8, in Liverpool 34,4, in Edinburgh 20,1, in Dublin 35,5, in Alexandrien (Egypten) 43,9. — Ferner aus früheren Wochen: in New-York 28,2, in Philadelphia 17,3, in Chicago 22,9, in St. Louis 16,0, in Cincinnati 30,2, in San Francisco 19,6, in Kalfutta 19,5, in Bombay 31,1, in Madras 33,4.

In den ersten Tagen der Berichtswochen waren an den deutschen Beobachtungsstationen noch östliche (nord- und südöstliche) Luftströmungen vorherrschend. Am 1. September, in den Oststationen und in Berlin erst am 2., ging der Wind an den meisten Stationen nach West und Nordwest, in Berlin, Bremen und Karlsruhe nach Südwest, nur in München blieb Südwind weiter vorherrschend. Doch sprang der Wind in den letzten Tagen der Woche meist wieder nach Ost, in Köln nach Süd, in den Oststationen nach West um. Die Temperatur der Luft war eine durchwegs hohe und überstieg das Monatsmittel. Regenniedererschläge erfolgten nur in Köln am 29. August. Der schon beim Beginn der Woche hohe Luftdruck stieg um die Mitte der Woche noch höher, sank aber in den letzten Tagen der Woche ein wenig. — Die Sterblichkeitsverhältnisse der meisten, besonders der deutschen Großstädte, zeigten unter dem Einflusse der außergewöhnlichen Wärme keine günstigeren Verhältnisse, nur in den süddeutschen Städten hat die Sterblichkeit erheblich abgenommen. Die allgemeine Sterblichkeitsverhältnisszahl für die deutschen Städte stieg auf 30,0 von 29,7 der Vorwoche (auf 1000 Einwohner und auf 3 Jahr berechnet). Insbesondere wurde auch wieder die Theilnahme des Säuglingsalters an der Sterblichkeit größer, so daß von 10000 Lebenden, auf 3 Jahr berechnet, 156 Kinder unter einem Jahre starben gegen 152 der vorhergehenden Woche (in Berlin 168 gegen 162). — Unter den Todesursachen nehmen Darmkatarrhe und Durchfälle der Kinder wieder die hervorragende Stelle ein und forderte in den größten Städten des In- und Auslandes zahlreiche Opfer, in manchen Orten (Berlin, München, Brüssel, Petersburg, Paris, Liverpool) mehr noch als in der vorangehenden Woche. In den Städten am Oberrhein und in denen der Mark hat die Zahl der durch diese Krankheiten bedingten Todesfälle abgenommen. Ruhfälle zeigen sich besonders in Berlin

häufiger, Mosern herrschen in Köln, in Madrid und Sevilla hat die Epidemie nachgelassen. — Scharlachfieber gewannen in Weihen, Berlin, Bremen, Hamburg, Köln, München, Stockholm größere Verbreitung; die Diphtherie in Berlin, Hamburg, Köln und Pest. — Todesfälle an pythischen Fiebern haben in Breslau zu, in Paris und Petersburg abgenommen. Auch Fleckfieber waren in Petersburg seltener (bedingten nur noch 6 Todesfälle, aus London 4, aus Madrid (Ende Juli 28), aus Valencia 2, aus Polen, Berlin, Dortmund, Sevilla je 1 Todesfall davon gemeldet. —

Potendodesfälle erschienen in Paris, London, Odessa ein wenig gesteigert, in Wien, Pest, Prag, Krakau, Petersburg, Warschau, Barcelona vermindert. Aus Königsberg wird 1 Potendodesfall an Cholera nostras gemeldet. — Dem gelben Fieber erlagen in Rio de Janeiro in der 2. Hälfte 8 Personen.

Uterarisches.

Von Dr. Andreas Algemeinem Hand-Atlas sind jetzt Lieferung 3 und 4 erschienen und wir können nur unser früheres günstiges Urtheil über denselben bestätigen. Der Atlas hält sich auf der Höhe und leistet eher mehr als versprochen. Die astronomischen Karten, das Sonnenhemisphäre, der Mond mit höchst interessanten Nebenarten, die Planeten in physikalischen Merkmalen (Hoch- und Tiefstand darstellend), sind außerordentlich. Von allgemeinen Karten finden wir Europa mit einer besonderen Nationalitätenkarte und zahlreichen Kartons vertreten; ganz neu erscheint eine Tiefenarte des atlantischen Ozeans mit den Stellen nach den Arbeiten der englischen, amerikanischen und deutschen Tiefsee-Expeditionen. Sehr interessant sind die Regen- und mittleren Jahresmitteltemperaturkarten von Deutschland. Mit Freude begrüßen wir die durch Genauigkeit sich auszeichnenden Provinzial- und Länderkarten Deutschlands, von denen diesmal Bayern, Württemberg, Baden, Elsaß-Lothringen, Rheinprovinz, Hessen-Nassau, Hessen, Westfalen, Provinz Sachsen, Anhalt und Mecklenburg vertreten sind. Von außerdeutschen Staaten Europas finden wir in den beiden Lieferungen: die Niederlande, Dänemark, Norwegen und Schweden, Großbritannien und Irland, das europäische Ausland nebst einer sehr instruktiven Bilderserie des letzteren. Der Stich ist fein, überall leslich, der freundliche Druck harmonisch in den Farben und sehr sauber. Dazu kommt der vorzügliche, meist plastische Text.

Es ist allerdings kaum glaublich, daß diese Stofffülle für den verschwindenden Preis von 2 A für jede Lieferung geben wird. Aber der seltene Wurf ist der früheren Verlagsausgaben von Velhagen & Klasing in Wiesbaden und Leipzig gelungen und der Atlas hat, wie wir hören, bereits eine Auflage von 100,000 erreicht — eine Zahl, wie sie seltenerlich ein anderes ähnliches Unternehmen in der kurzen Zeit von vier Monaten aufzuweisen hat.

(Vriod's Kaiserer Holland von Paul Heise.)

Paul Heise arbeitet schon seit geraumer Zeit an einer neuen Ausgabe von Vriod's berühmtem Meisterwerk, dem *Rafel van Holland*, welche er — die als vorzüglich anerkannte Hermann Kurze's Uebersetzung zur Grundlage nehmend — in neues zeitgemäßes Gewand kleiden und mit den nöthigen Anmerkungen versehen wird. Diese Ausgabe, welche die Literatur der Prachtwerke um eine sehr hervorragende Erscheinung bereichert, ist von Gustav Doré reich illustriert (nach dem Prospekt 81 große Vollbilder und 525 Textillustrationen) und wird die erste Lieferung davon in den nächsten Tagen in dem Verlage von S. Schottlander in Breslau erscheinen. Mit vollem Recht heißt es in dem Prospekt, den wir eingesehen haben, daß es eine Freude ist, dem deutschen Publikum „das wunderbare, ewig jugendliche Werk des größten italienischen Dichters nach Dante in einer

denn unsere gute Mutter ist zu selbiger Zeit zu den Engeln gegangen, und er hat noch ihren Segen bekommen.“ — Der Knabe wachte mit dem Händchen seiner linken Hand eine Thräne aus den Augen und fuhr fort: „Wir haben sie begrabt und sind dann allein gewesen in der Welt. Er hat gesagt zu mir: ‚Anber, ich geh' fort in die Welt, denn ich hab' einen großen Schmerz im Herzen. Und dann hat er mir erzählt von der Birkenmarie, die ihm gestorben sei, und von der Birkenweib, die für ihn verloren sei, und von Allen, die Gutes und Liebes an ihm gethan haben. Und weiter hat er gesagt: ‚Anber, geh' Du nach Schwaben hinaus und such' den Dreibrünnenhof und sag' dort viel tausend Grüsse und, daß ich die Birkenweib nicht vergesse, und sie soll beten für mich und für sie, Du wirst schon Unterthun finden, Anber, hat er gesagt, denn die Eva ist ein richtiger Engel — und das muß wahr sein!‘ rief der feurige Junge und umfaßte die schluchzende Hofbäuerin.

„Und kommt er wieder?“ vermochte Eva nur zu fragen. Birkenhof und Birkenweib, Vergangenes und Zukünftiges war ihr verunsichert in diesem Augenblick.
„D, er muß wiederkommen.“ rief Anber. „Er hat gesagt, er will alle Monat schreiben, und in der Stadt, wo die Frau von Bern sei, da kömmt' ich allemal den Brief abholen auf der Post, und da wird drin stehn, wo er sei.“

„Von mir hat er also auch gesprochen?“ fragte Frau von Bern wothwollend.

„Ja, ja, Du bist's, ich hab' mir's gleich eingebildet,“ war Anber's schnelle Antwort. „Sange schöne Veden, blaue Augen, ein bißel hochmüthig, aber sonst freudig, so hat er gesagt, und so wird es wohl sein.“

Frau von Bern belächelte gütig die offenerzige Antwort und der Lehrer fröhlich leise mit der Hand über den Podestopf Anders, von dessen Dasein der Citronensepp nie gesprochen.

Nach Lange redete die kleine Gesellschaft von dem fernem Citronenhändler, bis sich endlich, nachdem der Abend in die Nacht verstromt, der Lehrer heimwärts begab und Frau von Bern nachdenklich sich in ihr Zimmer zurückzog. Beim Abendessen aber unten in der großen, braungefärbten

Stube saß heute Abend Anber an der Seite der jungen Hofbäuerin, die ihm die besten Vorkünder vorlegte und sein Auge von dem braunen Buchen verbande, der fröhlich die neugierigen Gesichter musterte, die sich ihm zuwandten. Niemand aber wagte zu fragen, und die „Besperglode“, wie die alte Maria zuweilen genannt wurde, war oben am Krankenbette des Hofbauers und grübelte darüber nach, ob es wirklich Gottes Willkür sei, daß sie Alle auf dem Birkenhofe überlebe. —

Drei Tage waren es. Immer noch kauften sich schwere Garben aus dem Stoppeln, und nur der Pater zitterte noch mit seinen Rippen im Abendwind, der barmherzig sich erhaben hatte zur Kühlung für die Sommermüden.

Gegen Abend schlich der Schultheiß an einem starken Knotenstock hinaus aus dem Hof, der schwarzen Brandstelle zu, die sich hineingestossen hatte in das gelbe Saatland. Die Zunge herausstängeln, folgte Morzag träge seinem Herrn. Dort, wo Friedel den Tod gefunden, erhob sich das landesübliche „Marterle“, neu, nach Desbarre riechend, auf der Wecheltal unfernele Buchstaben, die von einem Unglück erzählt, aber von nichts weiter.

An der Eichengruppe blieb der schwergeprüfte Vater stehen und schaute trüben Blickes hinüber nach dem Bildstock, der einsam in der schwarzen Debe stand, nur besetzt von der glühenden Sommerform und jetzt umkreist von dem Humbe, der die Nacht und den Ort des Schreckens wohl nicht vergesse hat.

„Was geschehen ist, ist geschehen,“ murmelte der Dreibrünnenbauer, indem er sich an eine der Eichen lehnte und in die Abendsonne starrte, bis sein trübes Auge vollends erblinnete. „Was sein soll, schick' sich wohl,“ fuhr er leise fort, wie um einen bliden Trost für all das zu suchen, was den Stamm der Birkenhofes unarmherzig entblätterte.

Von Wimmern her schritt während dem, die Augen zur Erde geheset, die Höhlengand. Ihre Wangen waren verbläut, und eine stille Schwermuth lag auf ihrem hübschen, im Schmerz verblühten Gesichte. Der Hund schlug an, als sie zum „Marterle“ trat und wieder und wieder

die gemalten Buchstaben las. Sie schickte die runden Augen fragend umher und erschrak, als sie den feindlichen Nachbar so unversehens erblickte. Der Schultheiß erkannte sie nicht gleich, denn sein Auge war blide geworden, und seine Gedanken waren fern und verworren.

Die Gundel sagte einen herzhaften Entschluß und trat zu dem Birkenhof. — „Guten Abend, Nachbar,“ redete sie ihn schäfernd an und strich verlegen über die Schürze. „So, Du bist's?“ war die Gegenrede des Kranken, der sich kaum zu verumbunden schien. „Was machst Du da draußen? Wilst wohl Deinem Bräutigam ein Vatermörder nachschicken in die Ewigkeit?“

Er hustete und sah in's Leere. „Dawohl, das will ich,“ war die Antwort. „Ich kömmt' gerad' herüber vom Dorfschloß und hab' die Todten besucht und bin dann so wie von selber herausgekomen zum Marterle, um für den Friedel und den Johannes ein gutes Wort einzulegen bei Gott.“

„So? das ist schön,“ hüftelte der Schultheiß und suchte seine gebogene Gestalt emporzurichten an der Eiche, aber es ging nicht mehr. Sein Leib war und blieb gebeugt, und kein neues Leben kam mehr in ihn, und er wachte darin wie die Eiche, die der Feuerodem mit dem Todestuffe berührt hatte.

„Was geschehen ist, ist geschehen,“ redete er dann wie zu sich selbst weiter und bohrte den Stock in den rissigen, lechzenden Boden.

„Das muß wahr sein,“ sagte die Gundel gepreßt, „es ist viel Schmerz in dem Wort, aber es wird auch Trost. Mir ist auch schon viel passiert, aber es wird eben so bestimmt gewesen sein, ich find' nichts Besseres, wo ich hinfauhr.“

„Dir passiert?“ fragte der Schultheiß mit einem Anflug von Spott.

„Biel und immer mehr,“ war die Antwort. „Erfi gesten hat mich's getroffen in meinem Vater; er hat einen Wintersurz gehabt, von dem er wohl nimmer aufsteht.“

„Ein Wintersurz?“ murmelte der Dreibrünnenbauer, der kaum recht zu wissen schien, von wem die Rede war. Doch plötzlich schien es ihm zu dümmern und das zornige Erinnern froch ihm schmerzend in das Herz.

ff. Tafel-Honig,
- Candis-Syrup
 à 20 S.
 empfehle als etwas ganz vorzügliches.
Reinl. Gebhardt,
 Rannischestraße 21.

Träbern
 abzugeben: **Poppe'sche Brauerei.**

Bau-Sand
 zu verkaufen im ehemals Fürstlichen Garten am Rannischen Thor, gegenüber Pörslers Berg.

Brennholz
 in Fuhrn frei Stall offerirt
H. Werther,
 Wühliger Weg 4.

Auction
 im Wege der Zwangsvollstreckung am Sonntag den 18. d. Mts. Vormittags 9 Uhr verleihere ich Aderstraße Nr. 1 gegen baare Zahlung folgende Gegenstände:
 1 Sopha, 1 Couffentisch, 1 Gplins-Verküreau, 2 Polsterstühle, 1 Spiegel mit Schrank, 3 Kleiderkränze, 1 Regulator, 3 Spiegel, 4 Delgemälde, Gardinen, Nohrstühle, Betten, 2 Zepische, Zapeten, 1 Hächelmaschine, 2 Stück Leibern, Bohlen, Küchhölzer u. dergl. mehr.
 Halle a/S., den 15. Sept. 1880.
Fetschick, Gerichts-Vollzieher.

Hall. Sauer-Kohl
 bei **Wilh. Hahndorf,**
 II. Ulrichstr. 13.

Ein II. Haus, in sehr gutem Zustande, sofort zu verkaufen. Preis 2200 R., Anzahlung nach Vereinbarung. Adr. L. 16 an die Exped. d. Bl.

Ein Parfümeriegeschäft, Regale, Waagen, ein Petroleumapparat u. A. stehen zum Verkauf.
 Kleine Ulrichstraße 1a.

Ein schöner Laventisch mit Marmorplatte, 1 Decimalwaage u. 1 Tafelwaage, sowie versch. Regale zu verkaufen. Näheres in d. Exp. d. Bl.

1 Zughund verkauft Ludwigstr. 13.
 4 junge Leonberger Hunde sind zu verkaufen Wörmitzerstraße 30.

Eine sehr gut melkende Ziege verkauft Bahnhof 6.
 Einen großen, jungen, kräftigen Zughund verkauft Bahnhof 6.

„Hauskaufgesuch“
 Ein schönes, herrschaftliches Haus, zweistöckig, mit Garten, wünscht zu kaufen. Gefällige Adressen von Selbstverkaufern unter E. W. an die Exped. d. Blattes.

Für Kanarienzüchter!
 zur Nachricht, daß ich den 20. d. M. zum Anlauf von 800 Stück Kanarienvögeln hier eintriffe. Gefäll. Off. an **Hrn. E. Volkmann, Georgstr. 4, Halle a/S.**
Ferd. Wagner, Vogelhändler.

Eine alte brauchbare Hobelbank zu kaufen gesucht gr. Wallstraße 9.
 Ein Handrollwagen wird zu kaufen gesucht Königstraße 18, im Hofe.

Kanarienhähne,
 à Stück 3 R., werden gekauft, auch Weibchen, **Gasthaus Hirsch, Leipzigerstraße.**
W. Gönnel.

Offene Stellen

Ein tücht. Stenograph gesucht. Adressen unter St. 4-8 in der Exped. d. Bl. erbeten.

Tücht. Schlossergef. sucht Bergstraße 5.
 Tüchtige solide Momentensammler gesucht. Bergstraße 1, „Deutscher Herold.“

Ich suche einen **Arbeiter.**
Eduard Keerl.

Ein Kuhhirt und ein Viehmädchen gesucht in Ginnitz bei Halle a/S.

1 Kaufbursche oder 1 Mädchen sofort gesucht **Stolze's Blumenbazar.**

Ein Hausbursche, welcher Regalkaufstellen mit besorgt, wird gesucht Königstraße 6.

Für den redactionellen Theil verantwortlich C. Bobardt in Halle. — Expedition im Waifenhaufe. — Buchdruckerei des Waifenhaufes.

Bekanntmachung.

Der Bäckermeister **Friedrich Wilhelm August Zalte** hat sich seit längerer Zeit durch Entfernung aus hiesiger Stadt der über ihn verhängten Polizei-Aufsicht entzogen. Es wird um Mittheilung über dessen Aufenthalt erjudet.
Signalement. Geboren: am 19. October 1834 zu Magdeburg, evangelisch; Größe: 1,57 Meter; Haare: braun; Stirn: frei; Augenbrauen: blond; Augen: grau; Nase: weit und gewöhnlich; Zähne: gut; Bart: rarirt; Kinn und Gesicht: oval; Gesichtsfarbe: gelblich; Statur: unterseht.
 Halle a/S., den 10. September 1880. **Die Polizei-Verwaltung.**

Submission.

Die Herstellung eines **Honorchronales** in der Riemerstraße soll im Submissions-Wege vergeben werden. Respektanten wollen ihre Offerten bis zum **21. September cr. Vormittags 9 Uhr** auf den Stadtbanamte einreichen, woselbst die Bedingungen u. offen liegen.
 Halle, den 14. September 1880. **Der Stadtbaurath.**

Neuheiten

in elegant sitzenden **Panzer-Corsets** speciell **Schnur-Corsets** empfangen in grosser Auswahl und empfehlen solche zu **Original-Fabrik-Preisen.**

Uhrfeder-Corsets sind wieder in sämtlichen Weiten und Farben vertreten.

A. J. Jacobowitz & Co.,
 gr. Ulrichstrasse 53.

Alleinige Verkaufsstelle echt französischer und Brüsseler Corsets zu Fabrikpreisen.

Gänzlicher Ausverkauf! Ausverkauf!

Wegen Aufgabe des Geschäftes verkaufe ich von heute ab sämtliche Delikates-waren, als: Hummern, Sardinen, Anchovis, Mostsch in Büchsen, Macaroni, grüne und schwarze Thees, Champignons, Serringe, saure Gurken, sowie verschiedene andere Sachen zum Selbstkosten-Preis.
A. Brandt, Schmerstraße 36.

Schwarze, blaue u. grüne schwere Zuche,
 ächte Farbe, zu Hüden und Wagenausschlägen, bezüglichen schwere und große Schlaf- und Pferde-Decken, nur haltbare Waare, liefert und hält stets Lager die **Fabrik von Ferd. Götze & Söhne.**

Wir bringen hiermit zur Kenntniß des geehrten Publicums, daß wir auf vielseitiges Verlangen

ein Flaschenbier-Depot in Halle a/S.

errichtet haben und bitten ganz ergebenst, diesem unseren neuen Unternehmen dieselbe Theilnahme wie unserem Ausschanklokale, alte Promenade, entgegenzubringen.

Wir verkaufen:
Moabit Klosterbräu, 20 Fl. mit Patentverschl. f. 3 R.
Pariser Bier (hell), 20 Fl. do. „ 3 R.
Selles Lagerbier 24 Fl. do. „ 3 R.
 Sämtliche Flaschen werden in der Brauerei gefüllt und sind mit Original-Etiketten versehen.
 Berlin, September 1880.

Brauerei Moabit.

Geschäfts-Verlegung.

Mit heutigem Tage verlegte ich mein **Gold- und Silberwaren-Geschäft** von Leipzigerstr. 4 nach **Schmeerstrasse 17/18**

in das nengehante Haus des Herrn Manormeister **L. u. c. e.** Indem ich meinen geehrten Kunden für das mir in meinem alten Geschäftlokale seit 48 Jahren geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich, mir dasselbe auch ferner bewahren zu wollen.
 Halle a/S., den 16. September 1880.

Hochachtungend
Julius Krüger,
 Schmeerstrasse 17/18.

Tanz-Unterricht.

Der erste Curfus meines Tanzunterrichts beginnt **Mitte October.** Gefällige Anmeldungen nehme ich jederzeit gern entgegen.
H. Wipplinger, Dorotheenstraße 14, II.

Verein der Gastwirthe von Halle a/S. und Umgegend.

Donnerstag den 16. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr Anherordentliche Monatsversammlung im Hotel zur Stadt Berlin. Tages-Ordnung:
24 Ausstellungsangelegenheit.
 Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
 Der Vorstand.
F. C. Müller.

1 **Schlosserlehrling** gef. gr. Sandberg 14.

Mädchen, gut auf Wesen geübt, sucht Bergstraße 2, II.

Ein ordentliches, fleißiges Mädchen, welches **gute Atteste** aufzuweisen hat, wird bei **hohen Lohn** für Küche u. Hausarbeit zum 15. November gesucht
 Merseburgerstraße 2, 1. Trepp.

Ein tüchtiges Mädchen für den Haushalt, welches auch bügeln und plätten kann, wird den 1. October cr. geübt Dorotheenstr. 7, II.
 Ein **Küchenmädchen** mit guten Attesten findet 1. October Stelle im **Bäckerhof, Rathhansgasse 15.**

Ein **kräftiges Mädchen** wird zum 1. October gesucht gr. Steinstraße 7.

Ein Mädchen für 2 eing. Leute gesucht durch **Dr. Schimpf, Taubengasse 16.**

Ein Mädchen oder Frau, die schon 1-2 Monat gestillt hat, wird gesucht **gr. Wallstraße 42.**

Ein anständiges Mädchen zur Aufwartung gesucht. Zu erfragen **Geiststraße 67.**

Ein Mädchen zur **Aufwartung** wird gesucht **kleine Schloßgasse 9.**

Stellegesuche

Ein Mann, mit gut. Attesten versehen, der auf Verlangen auch Gaudium spielen kann, sucht Beschäftigung. Offerten unter **Nr. 80** in der Expedition d. Bl. erbeten.

Ein älteres Mädchen, welches einer feiner bürgerlichen Küche vorziehen, waschen, plätten und nähen kann, sucht Stellung. Gef. Offerten unter **Nr. 2**, in der Exped. d. Bl. erbeten.

Ein j. Mädchen von a. w. mit g. Zeugniß sucht Stell. für leichte Hausarbeit sogleich od. 1. October. Zu erf. Königl. 30, Sout.

Alt. u. jung. Mädchen mit g. Attest. suchen 1. October St. d. Frau **Wst, Perrenstraße 20.**

Ein ordentl. Mädchen sucht Stelle **Geiststraße 50, II.**

Yermischte Anzeigen.

Rudolf Mosse,
 Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslands. Strengste Diskretion. Zeitungs-Kataloge gratis. Höchste Rabatte.

Wohn-Standort: 1. Schillingstr. 14. 2. Schillingstr. 14. 3. Schillingstr. 14. 4. Schillingstr. 14. 5. Schillingstr. 14. 6. Schillingstr. 14. 7. Schillingstr. 14. 8. Schillingstr. 14. 9. Schillingstr. 14. 10. Schillingstr. 14. 11. Schillingstr. 14. 12. Schillingstr. 14. 13. Schillingstr. 14. 14. Schillingstr. 14. 15. Schillingstr. 14. 16. Schillingstr. 14. 17. Schillingstr. 14. 18. Schillingstr. 14. 19. Schillingstr. 14. 20. Schillingstr. 14. 21. Schillingstr. 14. 22. Schillingstr. 14. 23. Schillingstr. 14. 24. Schillingstr. 14. 25. Schillingstr. 14. 26. Schillingstr. 14. 27. Schillingstr. 14. 28. Schillingstr. 14. 29. Schillingstr. 14. 30. Schillingstr. 14. 31. Schillingstr. 14. 32. Schillingstr. 14. 33. Schillingstr. 14. 34. Schillingstr. 14. 35. Schillingstr. 14. 36. Schillingstr. 14. 37. Schillingstr. 14. 38. Schillingstr. 14. 39. Schillingstr. 14. 40. Schillingstr. 14. 41. Schillingstr. 14. 42. Schillingstr. 14. 43. Schillingstr. 14. 44. Schillingstr. 14. 45. Schillingstr. 14. 46. Schillingstr. 14. 47. Schillingstr. 14. 48. Schillingstr. 14. 49. Schillingstr. 14. 50. Schillingstr. 14. 51. Schillingstr. 14. 52. Schillingstr. 14. 53. Schillingstr. 14. 54. Schillingstr. 14. 55. Schillingstr. 14. 56. Schillingstr. 14. 57. Schillingstr. 14. 58. Schillingstr. 14. 59. Schillingstr. 14. 60. Schillingstr. 14. 61. Schillingstr. 14. 62. Schillingstr. 14. 63. Schillingstr. 14. 64. Schillingstr. 14. 65. Schillingstr. 14. 66. Schillingstr. 14. 67. Schillingstr. 14. 68. Schillingstr. 14. 69. Schillingstr. 14. 70. Schillingstr. 14. 71. Schillingstr. 14. 72. Schillingstr. 14. 73. Schillingstr. 14. 74. Schillingstr. 14. 75. Schillingstr. 14. 76. Schillingstr. 14. 77. Schillingstr. 14. 78. Schillingstr. 14. 79. Schillingstr. 14. 80. Schillingstr. 14. 81. Schillingstr. 14. 82. Schillingstr. 14. 83. Schillingstr. 14. 84. Schillingstr. 14. 85. Schillingstr. 14. 86. Schillingstr. 14. 87. Schillingstr. 14. 88. Schillingstr. 14. 89. Schillingstr. 14. 90. Schillingstr. 14. 91. Schillingstr. 14. 92. Schillingstr. 14. 93. Schillingstr. 14. 94. Schillingstr. 14. 95. Schillingstr. 14. 96. Schillingstr. 14. 97. Schillingstr. 14. 98. Schillingstr. 14. 99. Schillingstr. 14. 100. Schillingstr. 14.

Gr. Unterricht in weibl. Handarbeiten erth. **Emma Niehse, Friedr.straße 16, III.**
Möbelfahren werden billig angenommen **Taubengasse 14.**

Schnitt, Aische u. w. abgehakt. **Rathhansg. 5.**
 Eine geübte **Schneiderin** empfiehlt sich in u. außer dem **Quadererstraße 21, II.**

Mauritia.

Freitag den 17. September Abends 8 Uhr **Probe.**

Circus Lorch.

(Hofplatz, Halle.)
Mittwoch den 15. d. Mts.
zwei große Vorstellungen.
 Anfang 4 u. 8 Uhr.
 Ergebenst **Adolf Lorch, Director.**

20 Mark Belohnung dem Wiederbringer der mir abhanden gekommenen, auf der Rückseite mit den Buchstaben **N. C.** versehenen goldenen **Damen-Memorial** z. Uhr. Näheres in der Exped. d. Bl.

3 Mark Belohnung dem Wiederbringer eines Dienstag auf dem Wochenmarkt verlorenen schwarzeid. **Sonnen-schirms** **Brüderstraße 14, II.**

1 Kinderhut verloren. Abzugeben **Martinsgasse 3, III.**

Verloren ein schwarzes Tuch mit seidenen Franzen besetzt am Waldlater. Gegen Belohnung abzugeben **Stachthor 7.**

Ein **Portemonnaie** mit Inhalt im Restantur z. **Schillingstr. 14, II.** liegen geblieben. **Beutelfchen** m. Geld gef., abg. Ludwigstr. 8.

Chrenklärung!
 Unterzeichnete erklärt hiermit, daß die **Wittwe Marie Wilde** geb. **Wohl** eine rechtschaffene und ehrbare Person ist.

Hofine Fiedler geb. **Kalze.**
Stolze's Blumen-Bazar,
 gr. Steinstraße 3.

Für den Inhaberentgelt verantwortlich,
R. H. Lemann in Halle.

(Hierzu eine Beilage.)